

für dessen Glück und Wohlergehen sie bereit seien, selbst ihr Leben zu opfern. Der Kaiser schwieg einen Augenblick. Alle standen in banger Erwartung. Endlich sagte er: „Der Commissarius der Kapuziner ist ein wahrer Apostel, er ist ein Heiliger. Er soll nicht abreisen. Ein mächtigerer Monarch als ich befiehlt mir, ihn zurückzuhalten.“

Dieses kaiserliche Wort überraschte. Die Katholiken waren darob erfreut, Tycho de Brahe und seine Genossen aber bestürzt. Man faßte Hoffnung, daß die bislang so gefährdete Existenz der neuen Kapuziner-Colonie in den österreichischen Staaten endlich gesichert sei.

Außer dem Kapuzinerkloster zu Prag erhoben sich rasch die Klöster desselben Ordens zu Wien und Graz; alle drei bildeten den Anfang der drei Ordensprovinzen Böhmen, Oesterreich und Steiermark, als deren Begründer wir den heiligen Laurentius von Brindisi verehren.

(Fortsetzung folgt.)

## Einige Erinnerungen für den Katecheten.

Von Dr. Jakob Schmitt, Repetitor in St. Peter bei Freiburg in Baden.

Vor fast 17 Jahren schrieb mir ein lieber Freund, den ich als tüchtigen und würdigen Priester kenne, in einem längeren Briefe folgende Worte: „Manchmal traf es sich (bei der Katechese), daß die Kinder ihre Sache schlecht wußten, ungeschickte Antworten gaben, keine Aufmerksamkeit zeigten u. Ich schalt, ich schlug wohl auch hin und wieder. Hinternach mußte ich mir gestehen: Die Scheltworte und Schläge hättest eigentlich Du verdient. Was war Ursache des schlechten Erfolgs der Katechese? Eigene schlechte Vorbereitung, eigene Mißstimmung, Zerstreuung des Geistes u., was alles sich in der Haltung und im Tone der Stimme verrieth — und auch im Verhalten der Kinder.“ Diese Worte fielen mir manchmal ein, wenn ich las, wie so manche Geistliche nur immer am Katechismus herumdoctern und denselben geändert haben wollten; sie kamen mir namentlich in den Sinn, als ich jüngst das ausgezeichnete Pastoral Schreiben las, das der hochw. Herr Bischof von Eichstätt an die Geistlichen seiner Diözese gerichtet hat in Bezug auf den Deharbeschen Katechismus und auf die Verwaltung des katechetischen Amtes. Ja wohl, nicht am Katechismus fehlt es hauptsächlich, wenn unsere katechetische Thätigkeit nicht die gehörige Frucht



bringt (womit ich natürlich nicht sagen will, daß der Katechismus gar keine Mängel mehr an sich habe), auch nicht ausschließlich an den Zeitverhältnissen und an den Kindern, sondern sehr oft (und das interessirt uns hier allein) an uns Katecheten.

Deßhalb ist es gewiß nützlich und nothwendig, wenn wir, wie andere Functionen unseres hl. Amtes, so auch die katechetische hie und da zum Gegenstand unserer Erwägung und Selbstprüfung machen. In dieser Richtung möchte der Verfasser vorliegender Zeilen seinen hochwürdigen Amtsbrüdern und sich selbst einige Erinnerungen nahelegen, die sich zunächst über einige Vorbedingungen zur fruchtbaren Verwaltung des katechetischen Amtes verbreiten sollen, dann über die Vorbereitung der Katechesen und über deren Abhaltung.

## I.

1. Die erste Vorbedingung zur fruchtbaren, gesegneten Verwaltung des katechetischen Amtes besteht darin, daß wir dieses unser heiliges Amt auffassen im Geiste des Glaubens, von dessen Wichtigkeit, Schwierigkeit und Verantwortlichkeit recht überzeugt und durchdrungen sind und bleiben. Dann nämlich und nur dann werden wir unsere hohe Aufgabe im rechten Lichte ansehen und auffassen; dann werden wir nicht handwerksmäßig und *ut aliquid fecisse videamur* die Schulen besuchen, die Kleinen unterrichten, sondern wir werden es thun aus Pflichtgefühl, gern und freudig, mit heiligem Eifer und einer gewissen Begeisterung; werden deßhalb auch die bezüglichlichen Lasten und Beschwerden willig auf uns nehmen und ohne Unwillе oder Muthlosigkeit ertragen, werden uns gewissenhaft und ernstlich vorbereiten, gewissenhaft und sorgfältig die uns gegebene Zeit benützen, werden um die nöthige Gnade für uns und die Kinder oft und inbrünstig beten.

Ich sagte eben: wir müssen von dieser Auffassung unseres katechetischen Amtes durchdrungen sein und bleiben. Deßhalb ist es sehr gut, ja moralisch nothwendig, daß wir von Zeit zu Zeit uns wieder die Momente vor die Seele führen und betrachtend durchdenken, die uns von dessen Wichtigkeit und hoher Bedeutung zu überzeugen geeignet sind, und zu diesem Zwecke sei es mir gestattet, die hervorragendsten hier, wenn auch nur kurz und andeutungsweise namhaft zu machen.

Um mit den Autoritätsgründen zu beginnen, so wird vor Allem das Wort und Beispiel unseres göttlichen Erlösers unser heiliges Amt uns im rechten Lichte erscheinen



lassen. Wir sind Stellvertreter Christi; nur wenn wir von seinem Geiste durchdrungen sind, werden wir auch wahrhaft als solche wirken. Ein Priester aber, der die Kleinen nicht liebt, dem es nicht ein Herzensanliegen ist, dieselben ihrem Erlöser zuzuführen, hat den Geist Jesu nicht. Jesus ist ja der göttliche Kinderfreund. Die Kinder vor Allem sind seine Lieblinge, die er zu sich ruft und segnet. Ihrer ist das Himmelreich. Wer eines dieser Kleinen aufnimmt, sich um es annimmt, der nimmt den Heiland selbst auf. Wer aber eines derselben ärgert, dem droht der so liebevolle Erlöser in furchtbar ernstesten Worten die schrecklichste Strafe. Gilt dieß schon den einfachen Christen, die mit Kindern in Berührung kommen, wie viel mehr dem Priester, dem Jesus diese seine Lieblinge anvertraut hat, um sie mit der Milch seiner Lehre zu nähren, sie ihm zuzuführen, ihr Herz zu seiner Wohnung zu bereiten, sein Bild in ihrer Seele auszugestalten. Ein Priester, der in diesem so heiligen, dem Herzen Jesu so theuren Amte nur eine Last sieht, der er sich nothgedrungen unterzieht, der nicht um Jesu willen es mit Gewissenhaftigkeit und Freude verwaltet, hat, wie gesagt, den Geist Christi nicht.

Der Geist Jesu lebt fort in seiner Kirche. Von jeher hat die Kirche sich der Kleinen mit besonderer Sorgfalt angenommen und ihren Priestern deren religiösen Unterricht und Erziehung auf's Nachdrücklichste an's Herz gelegt. Um nur auf die neuere Zeit zu verweisen, so dürfte wohl kaum ein Provinzialconcil, eine Diöcesansynode gefunden werden, in deren Decreten nicht der catechetische Unterricht als heilige Pflicht den Seelsorgern eingeschärft würde. Unser jetziger hl. Vater hatte kaum den Stuhl Petri bestiegen, als er auch schon mit den eindringlichsten Worten diese Pflicht hervorhob und ihre doppelte Wichtigkeit und Verantwortlichkeit in unseren traurigen Tagen betonte. Wie sehr die herrlichen Männer, die in unseren Tagen die deutschen Bischofsitze zierten und zieren, für Hebung des catechetischen Unterrichts in ihren Diöcesen bemüht waren und sind, ist ja bekannt und es genügt, an die großartige Thätigkeit, die auch hierin der hochselige Bischof v. Ketteler entfaltete, zu erinnern und auf das obengenannte Pastoral Schreiben des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Eichstätt zu verweisen.

Diejenigen, die sich durch die Kirche am meisten mit dem Geiste Jesu durchdringen ließen, in denen dieser Geist am reinsten widerstrahlt, sind die Heiligen. Wenn wir nun das Beispiel heiliger Priester in's Auge fassen, so finden wir bei ihnen immer einen außerordentlichen Eifer, das Wort Gottes Allen, auch den



Kindern zu verkünden und dieselben dem Erlöser zuzuführen. Weiter darauf einzugehen ist hier nicht möglich; ich verweise nur auf die schönen, oft wahrhaft zarten und rührenden Züge, die uns in dieser Hinsicht in den Lebensbeschreibungen der heiligen Franz von Sales, Franz Xaver, Vinzenz von Paul, Joseph von Calasanz u. v. A. berichtet werden.<sup>1)</sup>

In dem Maße nun, als ein Priester der Heiligkeit sich nähert, von dem Geiste, der die Heiligen beseelte, durchdrungen wird, darf man auch sicher sein, daß er mit hohem Ernst, mit strenger Gewissenhaftigkeit und heiliger Freude seines katechetischen Amtes waltet, die Schulen besucht, die lieben Kleinen unterrichtet und ihrer Seelen in jeder Hinsicht sich annimmt.

Eines der erfreulichsten Zeichen eines neuen Aufschwunges in dem Clerus Deutschlands finde ich in der tröstlichen Wahrnehmung, daß doch in unseren Tagen gar viele Priester mit

<sup>1)</sup> Ich erlaube mir, zwei Beispiele aus dem Leben heiligmäßiger Priester der Neuzeit anzuführen, die vielleicht nicht allen Lesern bekannt sind. Der verehrungswürdige Bischof Wittmann war als Pfarrer ganz außerordentlich eifrig in der Ertheilung des Religionsunterrichtes. Einst kam der damalige bairische Minister von Schenk nach Regensburg und ließ Wittmann sagen, es werde ihn sehr freuen, wenn dieser ihn um 3 Uhr Nachmittags besuchen wolle, da er Einiges mit ihm zu besprechen wünsche. Wittmann antwortete schriftlich, er bedauere sehr, um diese Stunde nicht kommen zu können, da er dort Religionsunterricht zu ertheilen habe. Wenn Se. Excellenz ihm nicht eine andere Stunde bestimmen könne, müsse er leider auf die Ehre und Freude einer persönlichen Besprechung verzichten. Der Minister hatte keine andere Stunde zur Verfügung und reiste ab, ohne Wittmann gesprochen zu haben, nahm ihm aber dieß gar nicht übel, sondern wurde durch diesen Pflichterfer sehr erbaut.

Wie eifrig Overberg selbst in der Ertheilung des Religionsunterrichtes war und wie er diesen Eifer in Geistlichen und Lehrern zu wecken sich bemühte, ist bekannt. Als Regens des Seminars pflegte er den Priesteramtsandidaten Abends den Stoff für die Meditation des folgenden Morgens anzugeben. Eines Abends hatte D. keinen bezüglichlichen Vortrag, der, wie öfter, über die Pflichten des Priesters als Katecheten handelte, schon beendet und war bereits aufgestanden, um den Saal zu verlassen, als er nochmals umkehrte, sich wieder setzte und den Seminaristen erzählte, wie er zu einem schwer erkrankten priesterlichen Freunde gerufen worden sei. Derselbe sei als ungemein gewissenhafter Priester und namentlich als eifriger Katechet bekannt gewesen, und doch habe er ihm gesagt, durch Gottes Barmherzigkeit hoffe er beim Gerichte zu bestehen, nur das mache ihm Sorge, daß er im Unterricht der Jugend noch mehr Eifer hätte anwenden sollen. Wenn nun, fügte Overberg bei, dieser musterhaft eifrige Priester auf dem Todbett hauptsächlich von der Angst, er könne im Jugendunterricht etwas versäumt haben, geplagt war, wie wird es jenen Priestern zu Muth werden, die in diesem Punkte sich die größten Versäumnisse und Fehler zu Schulden kommen lassen? Nach diesen Worten entfernte sich Overberg. Es war seine letzte Ansprache. Am anderen Tage traf man ihn vom Schlage gerührt und kurze Zeit darauf starb er.



großer Gewissenhaftigkeit und apostolischem Eifer den catechetischen Unterricht sich angelegen sein lassen. Ich muß gestehen, daß ich schon manchmal mich erbaut und theils gehoben, theils beschämt fühlte, wenn ich Priester beobachtete, die ihre zwei, drei und noch mehr, bis zu zwei Stunden entfernte Filialschulen auch bei abischenlicher Witterung mit pünktlichster Gewissenhaftigkeit besuchten, wenn ich sah, welches Herzensanliegen ihnen ein guter catechetischer Unterricht war, wie sie um die besten Hilfsmittel sich bemühten, die Erfahrungen anderer Amtsbrüder zu erforschen und zu verwerthen suchten, und sich über jeden Fehler und Mißgriff ernste Selbstvorwürfe nicht ersparten.

Kein Wunder übrigens, wenn gewissenhafte Priester höchst eifrig sind in der Verwaltung des catechetischen Amtes, da, außer den schon berührten Autoritätsgründen, die gewichtigsten inneren Motive sie dazu bestimmen müssen.

Zunächst zieht der Priester für sich selbst einen großen Gewinn aus dieser eifrigen Verwaltung. Gerade wir Priester schweben in einer großen Gefahr, die theilweise in dem Sprichwort ausgedrückt ist: *Quotidiana vilescunt*. Täglich sind wir mit dem Heiligen beschäftigt. Da liegt denn die Möglichkeit nur allzunah, daß es uns gewohnheitsmäßig und sozusagen familiär wird, daß die ernstesten und heiligsten Wahrheiten keinen Eindruck mehr auf uns machen, daß die ideale Auffassung und Richtung mehr und mehr schwindet, daß unser Herz vertrocknet und eine gewisse Kälte und Handwerksmäßigkeit in unser Leben und in die Ausübung unserer Functionen sich einschleicht. Wie bedenklich und folgen schwer ein solcher Zustand werden könnte, soll hier nicht hervorgehoben werden, wohl aber, daß eine Art Gegengift wider denselben in der treuen und hingebenden Verwaltung des catechetischen Amtes uns geboten ist. Im Umgang mit den warmen und frischen Kinderherzen wird auch unser Herz aufthauen und erwärmen, und indem wir die religiösen Wahrheiten ernstlich durchdenken, um sie den Kindern kindlich und eindringlich zugleich in die Seele senken zu können, werden dieselben ihren weckenden, belebenden, beschämenden, ermunternden Einfluß auch auf unsere Herzen geltend machen. Wie viele Freuden, wie frohe Stunden bringt ferner dem seeleneifrigen Catecheten der Schulunterricht und überhaupt der Verkehr mit den Kindern! Wir möchten oft muthlos werden, wenn wir sehen, wie unsere Arbeiten und Mühen bezüglich der Erwachsenen (scheinbar wenigstens) so ganz fruchtlos sind, wie unsere Predigten angehört werden ohne die Spur eines Erfolges zc. Allerdings sollten wir



um den Erfolg mehr unbekümmert sein — denn ihn zu geben ist Gottes Sache, unsere Sache ist es bloß, mit seiner Gnade zu arbeiten, und nach der Arbeit, nicht nach dem Erfolg richtet sich der Lohn. Allein so selbstlos sind eben wenige Priesterherzen und wir möchten eben doch einen Erfolg unserer Thätigkeit wahrnehmen. Ein solcher erfrischt und ermuntert uns, während der gänzliche Mangel desselben uns nur zu leicht muthlos macht. Nun wird es aber kaum einen Zweig der seelsorgerlichen Thätigkeit geben, in dem der Priester so sicher auf baldigen und sichtbaren (wenn auch nicht allgemeinen und allseitigen) Erfolg rechnen kann, als in seinem catechetischen Amte. Darum wird ihm eine eifrige Verwaltung desselben sicherlich vielen Trost, viele Freude, viele Aufmunterung bereiten.

Sie wird ihm aber auch mannfache Hilfe bieten für die anderen Zweige seiner Thätigkeit. Die so schwere Kunst, wirklich populär zu predigen, wird vielleicht durch kein Mittel so leicht und sicher erlernt, als durch wohlvorbereitetes und zugleich aufmerksam beobachtendes Katechisiren. Auch ist, um nur noch Eines hervorzuheben, die Gewinnung der Kinder ein Hauptmittel, um die Eltern zu gewinnen. Der Weg zu den Herzen der Eltern geht sehr oft durch die Herzen der Kinder. Schon die Liebe und Sorgfalt, die der Katechet ihren Kindern widmet, nimmt sie für denselben ein und macht sie für seine sonstige Thätigkeit zugänglicher und empfänglicher; und dann wirken die Kinder oft wieder bei den Eltern als kleine Apostel und bringen nach und nach Manches zu Stande, was der Priester allein nicht ausgerichtet hätte.<sup>1)</sup>

Wie viele Gnaden und welcher reichen Lohn wird endlich der gewissenhafte und eifrige Katechet sich gewinnen! Die vornehmen Leute, welche für ihre Kinder Schenkammen anstellen, besorgen letzteren eine reichliche und kräftige Kost, natürlich um der Kinder willen, damit nämlich die gut genährten Ammen im Stande seien, den Kindern selbst reichliche und gesunde Nahrung zu bieten. Der liebe Heiland wird um seine Lieblinge, die Kinder, sicher nicht weniger besorgt sein, und da er sie uns zur Nahrungs-

<sup>1)</sup> Es sei mir gestattet, das Gesagte durch einen Satz zu belegen, den ein tüchtiger Katechet mir in einem längeren Briefe schrieb. Nachdem er erwähnt, wie er sich bemüht, einen möglichst guten Erstcommunicantenunterricht zu ertheilen, fügt er bei: „Dadurch wurden mir und den Kindern so viele wahren Herzensfreunden und Gnaden zu Theil, zu vielem Guten fühlte ich mich selbst angeeifert, manche Versuchung wurde leichter überwunden und daß mich die Gläubigen so lieb haben und ich so Manches wagen konnte, verdanke ich dieser Vorbereitung der Kinder zur ersten hl. Communion.“



spendung anvertraut hat, so wird er schon um ihretwillen uns reichliche himmlische Nahrung, viele und kräftige Gnaden zu Theil werden lassen. Er hat verheißen: Was Ihr einem der kleinsten meiner Brüder gethan, das habt Ihr mir gethan. Wenn wir uns also bemühen, die kleinen Brüder und Lieblinge Jesu mit der Milch himmlischer Lehre zu nähren und aufzuziehen und vor den Nachstellungen des höllischen Herodes zu schützen, so ist uns ein ähnlicher Lohn verheißen, wie der Hochgebenedeiten, die das Jesuskind selbst nährte, wie dem hl. Joseph, der es vor der Verfolgung des Herodes rettete. Wie muß einem Priester, der als eifriger Katechet Tausende von Kindern unterrichtet und Hunderte für Christus gewonnen hat, das Sterben und das Erscheinen vor dem Richterstuhl des göttlichen Kinderfreundes relativ leicht werden — und wie furchtbar muß Tod und Verantwortung vor dem Richter dem Priester erscheinen, der den Unterricht und die christliche Erziehung der ihm anvertrauten Kinderseelen vernachlässigt hat! — —

Wie für den Priester, so ist auch die gewissenhafte Verwaltung des catechetischen Amtes von höchster Wichtigkeit mit Rücksicht auf die Kinder, ja auf die ganze Kirche, namentlich in unseren jetzigen traurigen Zeitverhältnissen.

Von dem religiösen Unterricht, der den Kindern ertheilt wird, hängt zum guten Theil ihre Zukunft ab. In der Kindheit und angehenden Jugend ist der Mensch für die Eindrücke am empfänglichsten und dieselben haften auch am festesten. Darum bleibt ihm auch ein guter religiöser Unterricht, den er in dieser Zeit genossen, unvergeßlich. Tausende von Kindern sind durch einen solchen in ihrer Unschuld erhalten und vor Gefahren und Sünden, die sie zeitlich und ewig unglücklich gemacht haben würden, bewahrt, Tausende, wenn sie auf Abwege gekommen waren, wieder zur Buße, zu einem christlichen Leben und zum Herzensfrieden zurückgeführt worden.<sup>1)</sup> Wo es aber an einem solchen Unterricht gefehlt hat, da ist religiöse und sittliche Verrohung und Verwilderung fast sicher zu erwarten, eine Rückkehr

<sup>1)</sup> Ein Mädchen, das nach manchen Verirrungen eine Generalbeichte ablegte, sagte auf die Frage, was es dazu bestimmt habe: der Religionsunterricht, namentlich der Erstcommunicantenunterricht, ist mir unvergeßlich geblieben (ich weiß heute noch Vieles davon); die Erinnerung daran ließ mir keine Ruhe, bis ich mich zur Buße und Besserung entschloß. Eine alte Frau sagte mir einmal: Wenn ich in meiner Jugendzeit den Unterricht gehabt hätte, den die Kinder jetzt haben, ich glaube sicher, ich wäre nicht in so schwere Sünden gefallen. Aber zu meiner Zeit bestand eben der ganze Unterricht darin, daß man uns „aufsagen“ ließ.



und Heilung aber weit schwerer zu hoffen. Es fehlt das Fundament, auf dem das Gebäude eines christlichen Lebens aufgebaut werden sollte, es fehlt der Anknüpfungspunkt, an dem die Kirche mit ihrer bezüglichen Thätigkeit später ansetzen könnte.

Damit ist auch schon ein Grund angedeutet, warum ein tüchtiger katechetischer Unterricht von höchster Wichtigkeit ist für die ganze Gemeinde, ja für die ganze Kirche. Die Kinder sind's, die ja später die activen Glieder der Gemeinde, die Hausväter und Hausmütter, die Vorsteher und Leiter derselben werden sollen. Wie die Jugend jetzt ist, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach später die Gemeinde sein. Und ist eine Gemeinde religiös und sittlich herabgekommen, so ist sehr oft ohne besondere Gnade Gottes auf eine durchgreifende Reformation und Erneuerung derselben kaum zu hoffen. Sie muß bei den Kindern begonnen und so eine neue Generation herangezogen werden. Kurz, wem die Kinder gehören, dem gehört die Zukunft. Soll also die Zukunft in unserem Vaterlande für Christus, für unsere Kirche reclamirt und gesichert werden, so müssen eben die Kinder für Christus und die Kirche gewonnen, erzogen werden, und das kann ohne tüchtigen katechetischen Unterricht und religiöse Erziehung nicht geschehen.<sup>1)</sup>

Ist deßhalb ein solcher Unterricht zu jeder Zeit von eminenter Wichtigkeit und schwerer Verantwortlichkeit, dann ist er es in unseren Verhältnissen doppelt und dreifach. Heute, wo die Gefahren für die armen Kinder, für die heranwachsende Jugend intensiv und extensiv so entsetzlich sich mehren, wo die Eltern ihre Pflicht bezüglich der religiösen Erziehung und Bildung ihrer Kinder vielfach so gar nicht oder schlecht erfüllen, wo die Schule mehr und mehr des christlichen Geistes entkleidet, ja oft geradezu von einem religionsfeindlichen Geiste erfüllt oder doch angekränkt ist, wo dem Geistlichen von vielen Seiten Hindernisse bereitet, seine Zeit beschränkt, sein Einfluß untergraben oder paralytisch wird, heute müssen wir wahrlich alle Kräfte anspannen, um für Christus und die Kirche zu retten, was noch zu retten ist. Ein Priester, der heute in Verwaltung seines katechetischen Amtes pflichtvergessen, nachlässig, gleichgiltig ist, kann unermess-

<sup>1)</sup> Das wissen auch die Freimaurer recht wohl, deßhalb suchen sie vor Allem die Schulen in ihre Hand zu bekommen und von dem Einfluß der Kirche vollkommen zu emancipiren. Namentlich in Belgien und Frankreich haben sie es mit bemerkenswerther Offenherzigkeit ausgesprochen, daß sie nur dann in ihrem Kampfe gegen die Kirche reussiren können, wenn letztere von der Schule gänzlich ausgeschlossen wird, wenn die Kinder ihrem Einfluß gänzlich entzogen werden.



lichen Schaden anrichten, kann an dem Verderben der Seelen und der Entchristlichung des öffentlichen Lebens ganz wesentlich mitwirken und eine furchtbare Verantwortung sich aufladen.

Ich habe länger als ich selbst beabsichtigte bei dieser ersten „Vorbedingung“ eines gedeihlichen katechetischen Wirkens verweilt. Wenn eben Etwas geeignet ist, uns Priester in dieser Beziehung zu treuer Pflächtersfüllung anzuspornen, resp. in derselben aufzufriichen, so ist es die Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit und Verantwortlichkeit unserer dießbezüglichen Thätigkeit. Bezüglich der anderen Vorbedingungen kann ich mich kürzer fassen.

2. Wollen wir unser katechetisches Amt pflichtgemäß und segensreich verwalten, so ist weiter nothwendig, daß wir uns durch gewissenhaftes Studium dazu vorbereiten.

Das Katechisiren ist an sich schon etwas keineswegs Leichtes. Man hat nicht ohne guten Grund behauptet, daß es schwieriger sei, eine gute Katechese, als eine gute Predigt abzuhalten. Wohl kommt uns die Abhaltung einer Predigt schwieriger vor, aber warum? Einmal, weil die Predigt stets neu sein soll, die Katechesen aber sich nach Umlauf einiger Jahre wiederholen, indem der gleiche Stoff wiederkehrt. Dann aber, weil wir die Predigt vor einem großen Publikum abhalten, von dem wir sozusagen stets controlirt werden, während bei der Katechese ja nur Kinder zugegen sind, deren Kritik wir nicht zu fürchten haben. Aber darf dieser Gesichtspunkt maßgebend sein? — Es soll einmal ein Priester, als von der Schwierigkeit der Katechese die Rede war, gesagt haben: Man wird doch auch eine Stunde von seinem Handwerke reden können? Ja wohl, aber es wird eben auch handwerksmäßig gewesen sein.<sup>1)</sup> Ein sehr tüchtiger Priester schrieb mir einmal: „Gut katechisiren ist nicht so leicht. Je mehr ich mich hineinarbeite und je mehr ich meiner Aufgabe zu genügen trachte, desto mehr fühle ich das Mangelhafte meiner bisherigen Leistungen. Das Predigen ginge ordentlich, aber das gute Katechisiren, in den Köpfen der Kinder einen soliden, religiösen Fond anlegen, der sich für spätere Jahre rentirt, und ihre Herzen mit der hl. Wahrheit ganz durchwärmen, daß es nachhaltet, das ist eben schwer, sehr schwer.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Mir fiel dabei eine bekannte Anekdote ein. Bei der Deschprocession sang ein Pfarver den Versikel: „Der Herr laßt Gras wachsen auf dünnen Bergen, Alleluja.“ Der Schullehrer, der das entsprechende Responsorium nicht wußte, sang frischweg: „Es ist aber auch darnach, Alleluja.“ — <sup>2)</sup> Ich gestehe, das Erste, was ich bei Leitung der katechetischen Uebungen den Alunnen des hiesigen Priesterseminars (die ihre Universitätsstudien schon absolvirt haben) beizubringen



Ist dieß aber richtig, dann folgt von selbst, daß es der Katechet an tüchtigem Studium nicht darf fehlen lassen. Er muß studiren, sowohl was, als wie er den Kindern es zu sagen hat. Die erste Bedingung nämlich, um den Kindern eine Wahrheit klar zu machen, ist, daß wir selbst dieselbe recht klar erkennen und verstehen. Daran fehlt's nun bei manchen Katecheten öfter, als man denken sollte. Bei Leitung der katechetischen Uebungen habe ich hundertmal gefunden, daß die Hauptursache, warum dieser oder jener Katechet den Kindern eine gewisse Wahrheit nicht klar zu machen verstand, darin lag, weil er selbst darüber noch unklare, unvollständige oder gar unrichtige Begriffe hatte. Ein Priester klagte mir einst, es falle ihm so schwer, eine gewisse Glaubenswahrheit den Kindern deutlich zu machen, und fragte, wie ich es anhe. Nachdem ich ihm darüber Aufschluß gegeben, antwortete er in liebenswürdiger Offenheit: Jetzt wundert mich's nicht mehr, daß mir's so schwer wurde; ich sehe jetzt ein, daß ich den Katechismus selbst nicht verstanden hatte.

Aber selbst wenn wir den Katechismus, resp. die darin enthaltenen Wahrheiten genau und klar verstehen, handelt sich's noch weiter darum, dieses Verständniß auch den Kindern beizubringen; die bezüglichlichen Wahrheiten aus der uns gewöhnten Sprache in jene der Kinder zu übersetzen, durch Beispiele, Vergleichen, Bilder zc., die ihren Anschauungskreisen entnommen sind, sie zu erläutern und zugleich so darzustellen, daß sie auf Herz und Wille der Kinder den rechten Eindruck machen. Dazu bedarf es aber wieder ernstern Nachdenkens und Studiums — daneben aber noch eines Weiteren, nämlich

3. einer rechten Liebe zu den Kindern. Wer diese Liebe hat, geht gerne mit den Kindern um, ihm erschließt sich ihr Herz, er versteht sie und lernt sozusagen ihre Sprache sprechen, lernt kindlich denken, reden, unterrichten, ähnlich wie Niemand besser das kleine Kind versteht, als die Mutter, und wie auch die Mutter am besten mit dem Kinde zu sprechen weiß.

Uebrigens ist nicht nur aus diesem Grunde Liebe zu den Kindern eine Vorbedingung zur fruchtbaren Verwaltung des katechetischen Amtes, sondern noch aus andern Rücksichten, von denen hier nur eine angedeutet werden soll. Wo diese (selbstverständlich nicht bloß natürliche, sondern übernatürlich geweihte und gehobene) Liebe zu den Kindern fehlt, da fehlt auch die rechte Lust und

suche, ist die Ueberzeugung, daß gut Katechisiren etwas sehr Schwieriges ist und daß sie es noch nicht können, deßhalb ernstlich studiren und sich bemühen müssen, es zu lernen.



Liebe zum katechetischen Unterricht, da ist große Gefahr, daß derselbe lästig fällt, vernachlässigt oder lahm und handwerksmäßig ertheilt wird, daß der Katechet bei den unvermeidlichen Beschwerden seines Amtes (die ihm doppelt schwer werden, wenn's ihm an Liebe zu den Kindern fehlt) die Geduld verliert, mürrisch oder gar zornig wird, ein strenges und schroffes Wesen annimmt und so recht viel Gutes versäumt und Manches verdirbt.

Wie viel ist ferner daran gelegen, für die Schulzeit wie für das spätere Leben, daß die Kinder mit Liebe an dem Katecheten hängen! Wo dieß der Fall ist, da lernen sie viel lieber und eifriger, geben weit besser Acht, sein Wort macht einen viel größeren Eindruck, sie hüten sich vor manchen Unarten, schon, um den Katecheten nicht zu betrüben, sie bringen ihm ihr Vertrauen entgegen und bleiben auch nach der Schulzeit leichter mit ihm in Berührung und Verbindung. Aber die Liebe wird eben nur durch die Liebe geweckt. Wie die Liebe des Kindes durch die Liebe der Mutter, so wird die Liebe der Katechumenen durch die Liebe des Katecheten hervorgerufen. Und in dieser Beziehung haben die Kinder ein feines Gefühl, sie merken bald, ob ein Katechet sie wahrhaft gern hat oder nicht — und darnach richtet sich auch ihr Benehmen, ihre Freude zum Unterricht, ihr Fleiß, ihre Aufmerksamkeit und per consequens auch vielfach die Frucht des katechetischen Unterrichts.

Doch um nicht zu lange bei den Vorbedingungen zu verweilen, breche ich kurz ab und füge noch einige Erinnerungen bei bezüglich der Vorbereitung und Abhaltung der Katechesen. Ich bemerke dabei, daß ich die Schulkatechese im Auge habe, und zwar die Erklärung des Katechismus, und auf den Unterricht in der biblischen Geschichte, sowie auf die Einführung der Kinder in die üblichen Gebete, in die gottesdienstlichen Uebungen und den Empfang der hl. Sacramente hier nicht näher eingehe.

## II.

Die Vorbereitung auf die Katechese betreffend, möchte ich als erste Bemerkung voranstellen:

1. Fange bald damit an. Ein Seelsorgspriester ist über seine Zeit nicht in der Weise Herr, daß er bestimmen könnte: Eine Stunde vor Beginn der Katechese bereite ich mich darauf vor. Abgesehen davon, daß ihm bei der Vorbereitung Etwas aufstoßen kann, das ihn länger aufhält, so ist die Hauptfrage: Ist dir diese Stunde zur Vorbereitung sicher? Wie leicht kann



es geschehen, daß ein anderes unvorhergesehenes Geschäft dich abhält und daß du dann ganz unvorbereitet in die Schule dich begeben mußt. Darum sorge, daß du mit der Vorbereitung bei Zeiten beginnst. Hast du dich am Tage vorher schon vorbereitet, so genügt dann unmittelbar vor der Katechese eine kurze Recapitulation, um das Nöthige aufzufrischen.

2. Bei der Vorbereitung präge dir zuerst den Wortlaut der Katechismus-Fragen und -Antworten genau ein, sofern du ihn noch nicht oder nicht mehr im Gedächtniß hast. Das ist durchaus nothwendig, um gut katechisiren zu können. Wenn ein Katechet beim Abhören und Erklären des Katechismus selbst immer in denselben schauen und sich dort Rath's erholen muß, so macht das einen curiosen Eindruck bei den Kindern, und wenn sie gar merken, daß er den Katechismus nicht inne hat, so kann das recht nachtheilig wirken. Auch wird ein Katechet, der die Katechismus-Antworten nicht verbotenus weiß, oft statt der dort gebrauchten Ausdrücke Synonyma bringen, andere Satzconstruktionen bilden u. und kann dadurch bei den Kindern das Verständniß sehr erschweren und namhafte Verwirrung anrichten.

3. Es genügt aber nicht, daß du den Wortlaut des Katechismus inne habest, sondern du mußt dessen Inhalt gründlich verstehen, mußt über die in den bezüglichen Fragen behandelten Wahrheiten vollständig im Klaren sein, mußt dir Rechenschaft geben, warum der Katechismus gerade diesen sprachlichen Ausdruck gewählt hat, mußt namentlich die logische und grammatische Structur der Katechismusfassung dir zum Bewußtsein bringen.

4. Wenn du auch in der Auswahl des Stoffes an den Katechismus, resp. an den für deine Diöcese vorgeschriebenen Lehrplan gebunden bist, so bietet sich doch innerhalb dieses Rahmens noch ein ziemlich weiter Spielraum. Du kannst eine gewisse Wahrheit kurz erläutern oder weitläufiger besprechen, kannst einschlägliche Fragen kurz berühren oder genauer erörtern, oder ganz übergehen. Da heißt es denn, auswählen und zu diesem Behufe prüfen, was für die Kinder der Schule, die du zu besorgen hast, praktisch ist. Es handelt sich dabei nicht bloß um die Frage, was die Kinder verstehen können, (denn was sie zu fassen überhaupt nicht fähig sind, bleibt selbstverständlich weg), auch nicht, was interessant wäre und womit man beim Examen etwa glänzen könnte u.; sondern was von dem, was besprochen werden kann, den Kindern für jetzt oder später am meisten noth thut, welche Wahrheiten voraussichtlich auf ihr Herz bleibend einzuwirken am geeignetsten sind, welche Dogmen resp. Pflichten



den meisten Angriffen oder Zweifeln ausgesetzt sein werden, also am genauesten begründet werden müssen.<sup>1)</sup>

5. Bist du über den Inhalt des zu Sagenden im Reinen, so handelt sich's weiter um die Form, in der dieß für die Kinder geschehen soll, so daß sie dich und den Katechismus recht verstehen. Die von dir selbst klar erfaßte Wahrheit sollst du auch den Kindern klar machen, in ihre Sprache übersetzen, popularisieren, wie's für Kinder paßt. Dazu kannst und sollst du dich schon nöthigenfalls (wie auch zum Verständniß des Katechismus) geeigneter Hilfsmittel, Handbücher, Katechismus-Erklärungen u. bedienen. Aber dieselben können dich nie der Mühe überheben, selbst nachzudenken und zu prüfen, was für deine Schüler das Geeignetste ist. Man hat den Vergleich gebraucht: Der Katechismus gibt die den Kindern beizubringenden Wahrheiten in großen, groben Münzen; der Katechet muß sie in Kleingeld umwechseln, was für die Kinder allein verwendbar ist. Allein da geht's fast wie in Italien, wo bald jede (größere) Stadt ihr eigenes Papiergeld hat. Fast jede Schule hat eigene Bedürfnisse, kann nur eine bestimmte Sorte von diesem Geld brauchen. In den verschiedenen Gegenden herrschen verschiedene Anschauungen, gewisse Dinge werden anders benannt, Bilder, Beispiele, Vergleichen, die an diesen Orten gut verwendbar sind, wären an anderen unverständlich oder sonst ungeeignet. Kurz, du mußt deine Schule kennen und darnach bemessen und prüfen, wie du den Kindern derselben den Wortlaut des Katechismus verständlich machen kannst.

6. Ich sage: den Wortlaut. Denn es ist deine Aufgabe bei der Katechese nicht, eine Art Homilie über die Katechismus-Antworten zu halten, so daß du allerhand schöne Wahrheiten daran knüpfst oder daraus ableitest. Du sollst genau an das Wort des Katechismus dich halten und dieses erklären. Denn dieses Wort

<sup>1)</sup> Es ist kaum glaublich, welche Mißgriffe hierin auch schon in den Volksschulen gemacht worden sind — von Lehrerseminarien oder Gelehrtenschulen gar nicht zu reden, wo man bald meinen könnte, es werde mehr Theologie docirt als in den Priesterseminarien — wenn Alles Gold wäre, was glänzt und wenn nicht gefordert wäre, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Man wird unwillkürlich erinnert an eine Anekdote, die Grassinetti (prakt. Handbuch für den angehenden Pfarrer S. 190) erzählt. „In meinen Jugendjahren“, sagt er, „kam ich zufällig in eine Kirche, wo der Pfarrer (in einer Christenlehre) über das fünfte Gebot handelte und er trug den wenigen Weibern, die ihn anhöreten, in aller Ruhe und ausföhrlich die Bedingungen vor, unter welchen ein Krieg gerecht ist. Er überlegte nicht, daß jene armen Weiber wohl nie einen Krieg erklärt haben werden, außer etwa den Mäusen, den Flöhen und anderen lästigen Insecten.“



haben die Kinder durch Memoriren sich einzuprägen und dieses Wort soll als bleibender Fond bei ihnen hinterlegt, an dieses Wort soll später in Christenlehre und Predigt, sowie in der Privatseelsorge angeknüpft werden. Gerade dieses Wort soll also auch genau erklärt und verstanden und so zum vollen geistigen Eigenthum der Kinder werden. Dieses ganz genaue Anschließen an das Katechismuswort ist freilich viel schwieriger, als eine freie Erklärung und kommt manchen Katecheten anfangs etwas pedantisch vor. Aber ich halte es für eine gute Katechese unbedingt für nothwendig. „Freie Erklärungen“ können (um nur noch Eines hervorzuheben) vielleicht gut verstanden werden, aber sie werden schwerlich behalten, während die eng an das Katechismuswort sich haltende Erklärung an diesem selbst eine Stütze hat, die zu ihrer Befestigung im Gedächtnisse und zu ihrer leichteren Wiederauffrischung dient. Deshalb darfst du dich bei der Vorbereitung nicht damit begnügen, zu finden, wie du den sachlichen Inhalt des Katechismus den Kindern beibringen kannst, sondern du mußt dir auch klar machen, wie du den Wortlaut des Katechismus ihnen verständlich machen, also Wort- und Sacherklärung verbinden kannst.

7. Weiter wirst du auch nachdenken müssen, wie du die religiöse Wahrheit darstellen mußt zu dem Zwecke, daß sie auf Herz und Gemüth der Kinder Eindruck mache und auf ihr Leben eine Einwirkung zu äußern im Stande sei. Zu diesem Zwecke lasse zuerst die betreffende Wahrheit auf dich selbst einwirken und dein Herz von ihr ergreifen. Dann wirst du auch leicht den Modus und die Worte finden, wie du den Kindern sie an's Herz legen kannst. Bezüglich der praktischen Anwendung ist zu unterscheiden, ob und was du den Kindern jetzt schon zur Uebung vorlegen resp. aufgeben und was du als Voratz für später ihnen nahelegen sollst. In ersterer Hinsicht möchte ich besonders auf zwei Punkte aufmerksam machen. Einmal verlange von den Kindern (vom Nothwendigen abgesehen) Nichts, was sie nicht thun können oder voraussichtlich nicht thun werden, überhaupt nicht zu Vieles oder zu Vielerlei. Ich kannte z. B. Katecheten, die es sich sozusagen angewöhnt hatten, wenn sie über eine Tugend oder Sünde katechisirten, den Kindern dann zu sagen: Betet jeden Morgen ein Vaterunser, daß Euch Gott vor dieser Sünde bewahre, Euch diese Tugend verleihe. Ist das praktisch? Thut der betreffende Katechet das selbst? Aber den Kindern will er es zumuthen? Wenn die Kinder es wirklich befolgten, welche Menge von Vaterunsern hätten sie zuletzt jeden Morgen zu beten? Wenn sie's dagegen (wie sicher anzunehmen ist) nicht thun, ist es dann pä-



dagogisch, Weisungen zu geben, die doch nicht befolgt werden? Liegt die Gefahr nicht nahe, daß die Kinder auch nach wichtigeren und nothwendigeren Aufforderungen des Katecheten nichts mehr fragen, sondern dieselben praktisch einfach ignoriren? Der Katechet sei also in seinen Aufforderungen nüchtern, verlange nur, was die Kinder gut halten können, schärfe das aber auch wiederholt ein und überwache (soweit dieß thunlich) die Befolgung.

Ferner unterscheide der Katechet bei seinen Aufforderungen zwischen dem Gebotenen und dem Gerathenen und hüte sich, den Kindern als stricte Pflicht hinzustellen, was bloß rathsam ist. Er könnte sonst Ursache sein, daß ein irrendes Gewissen bei den Kindern erzeugt und so Sünden begangen werden, wo objectiv keine vorhanden sind.

8. Man hat auch schon gefragt, ob der Katechet sich schriftlich auf seine Katechesen vorbereiten, dieselben schriftlich ausarbeiten solle. Letzteres wird sich schon von selbst bei den allermeisten Katecheten verbieten, da es theils wegen Zeitmangels unthunlich, theils auch unpractisch ist, indem bei der dialogischen oder katechetischen Lehrform (deren, wie ich voraussetze, der Katechet sich bedient) eine genaue und ziemlich wortgetreue Vorausschreibung einfach unmöglich oder mindestens schrecklich mühsam und ungeeignet erscheint. Dagegen halte ich es bei jüngeren und noch nicht tüchtig eingeschulten Katecheten für sehr gut, wenn sie die Analyse der Katechismus-Antworten den logischen Gang, der bei der Erklärung befolgt werden muß, schriftlich skizziren, dergleichen die Haupt- und Stichworte sich aufzeichnen, mittelst deren sie schwierigeren Worte erklären, die biblischen Geschichten, Beispiele, Vergleichen, Bilder zc., mittelst deren sie die bezüglichen Wahrheiten illustriren wollen, endlich die Hauptpunkte der Exhortation. Ich habe im Anfang meiner katechetischen Thätigkeit die Praxis befolgt: Vor der Katechese suchte ich mich genau vorzubereiten, die oben erwähnten Punkte mir recht einzuprägen und dann unmittelbar nach der Katechese zeichnete ich dieselben skizzenhaft auf unter Benützung der Erfahrungen, die ich bei der Katechese selbst machte, z. B. der Mißverständnisse, die vorkamen, der Ausdrücke, Vergleichen zc., die am leichtesten verstanden wurden, am besten, wie man zu sagen pflegt, einschlugen. Dabei befand ich mich ganz gut und wenn ich ein paar Jahre nachher die gleiche Katechese abzuhalten hatte, so war ich mit Hilfe der erwähnten Skizzen in kurzer Zeit orientirt und genügend vorbereitet.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ganz besonders möchte ich den jüngeren Katecheten schriftliche Aufzeichnung der Hauptsache anrathen, wo es sich um schwierige oder heikle Materien



9. Endlich vergiß auch bezüglich des katechetischen Amtes und bei der Vorbereitung zu dessen Ausübung nicht des Wortes: „Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum laboraverunt, qui aedificant eam.“ Wenn auch das Wort: „Man muß eben-  
soviel mit Gott von den Kindern, als mit den Kindern von Gott reden“, buchstäblich und gleichsam quantitativ interpretirt zu viel verlangen würde, so ist und bleibt es eben doch wahr: im Allgemeinen vertrauen wir Priester gerne zu viel auf unser Bemühen und nehmen zu wenig die Zuflucht zum Gebet. Und doch hängt von Gott allein Segen und Gedeihen ab, und, um speciell von der Katechese zu sprechen, das rechte Licht, das rechte Wort kann nur er uns geben und nur er kann die Herzen der Kinder diesem Worte öffnen und es in ihnen Wurzel fassen und Frucht bringen lassen, und er wird es in dem Maße thun, als wir ihn inständig um seine Gnade bitten. Deshalb empfehlen wir öfter, namentlich nach der hl. Messe und bei unseren Besuchen des Allerheiligsten die uns anvertrauten Kinder dem Herzen des göttlichen Kinderfreundes und auch die Vorbereitung auf die Katechese beginnen wir nicht, ohne wenigstens kurz den Beistand des hl. Geistes durch die Fürsprache der lieben Mutter Gottes und des sel. Petrus Canisius oder eines anderen hl. Katecheten und durch die Fürbitte unseres Schutzengels und der Schutzengel der Kinder anrufen zu haben. Blicken wir auch während der Vorbereitung öfters zum Himmel mit einem kurzen und herzlichen Schutzgebete. Die Frucht solcher Blicke und Gebete wird sich schon bei der Vorbereitung und mehr noch bei der Katechese selbst zeigen, über deren

### III.

Abhaltung wir noch einige Worte beizufügen haben.

1. Vor Allem möchte ich hier betonen: Benützen wir gewissenhaft die Zeit, die uns zur Ertheilung des Religionsunterrichtes gestattet ist. Wir sind ohnehin durch die Verstaatlichung der Schule sehr eingeengt, von allen Seiten gehemmt und beschränkt und der Religionsunterricht ist uns in verschiedener Hinsicht sehr erschwert. Thun wir um so eifriger, was wir noch thun können. Versäumen wir keine Religionsstunde, wenn nicht unabweisbare Hindernisse sich in den Weg stellen. Gehen wir, soweit dieß möglich ist, zu allen Kindern, auch zu den kleinen,

handelt, wo schon ein mißverlegtes, ungeschicktes Wort viel schaden kann, z. B. bei Katechesen über das sechste Gebot.



und überlassen wir keine Klasse allein und ausschließlich dem Lehrer.<sup>1)</sup>

2. Halte ferner die zum Religionsunterricht bestimmte Stunde möglichst genau ein, beginne und schließe zur festgesetzten Zeit, schon um keine Unannehmlichkeiten mit der Schulbehörde und dem Lehrer zu bekommen, dann auch, um dich selbst und die Kinder an Ordnung zu gewöhnen.

3. Komme zum Unterrichte, nachdem du vorher wenigstens ein kurzes Gebet verrichtet und dich in die rechte Stimmung versetzt hast. Schüttele andere Gedanken, Sorgen u. dgl. möglichst ab, auf daß du ganz bei der Sache seiest. Namentlich entschlage dich launenhafter, gereizter, ärgerlicher Stimmung, die sehr störend wirken könnte. Beginne dann den Unterricht mit gemeinsamem andächtigem Gebet. Sorge, daß dasselbe weder bei den Kindern noch bei dir zu einem bloß gewohnheits- und maschinenmäßigen, sondern mit innerer Andacht und in ehrfurchtsvoller Weise verrichtet werde.

4. Es bietet mehrere und gewichtige Vortheile, wenn der Katechismusunterricht so eingerichtet wird, daß etwa in der letzten Viertelstunde jeder Lektion das Pensum für die nächste Stunde gelesen, vom Katecheten ganz kurz erklärt (besonders durch Worterklärung — von der Sacherklärung nur das Nöthigste) und dann zum Memoriren aufgegeben wird. In der folgenden Stunde wird das Gelernte zuerst abgefragt, nachgesehen, was die Kinder von der gegebenen kurzen Erklärung behalten haben, und dann wird die ausführlichere Sacherklärung gegeben, und, wenn es der Gegenstand mit sich bringt, eine Exhortation beigelegt. Der Zeitverlust, der mit dieser Methode verbunden scheinen könnte, ist nur ein scheinbarer. Die Kinder memoriren weit leichter und lieber und die Erklärung haftet besser und sicherer.

---

<sup>1)</sup> Ich will hier auf das so sehr geänderte Verhältniß der Geistlichen zu den Lehrern nicht eingehen, auch nicht weiter berühren, wie manche Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts henzutage vollständig ungeeignet sind. Es verbietet sich heute von selbst Manches, was früher hie und da vorkam. Ich kannte einen Pfarrer, der sogar den Erstcommunicantenunterricht ganz vom Lehrer ertheilen ließ und sich darauf beschränkte, am Schlusse desselben ein Examen mit den Kindern vorzunehmen. Vor einigen Jahren kam ein Priester Anfangs des Advents in eine neue Pfarrei. Er bestellte nun bald nach seiner Installation die Kinder zur Beicht, war aber nicht wenig erstaunt, als er fand, daß selbst die Größeren vom Bußsakrament und der Praxis des Beichtens blutwenig wußten. Auf seine bezügliche Nachfrage erfuhr er nun, daß sein Vorgänger gar keinen Beichtunterricht ertheilt, sondern denselben ganz dem Lehrer überlassen hatte.



5. Beginne also mit Abfragen des in der letzten Stunde Aufgegebenen. Es ist sehr zu wünschen, daß der Lehrer dabei hilft, resp. schon vor dem Beginn der Religionsstunde das Abfragen vornimmt. Aber ganz soll es ihm nicht überlassen werden. Der Katechet soll selbst prüfen, ob die Kinder gelernt haben, und die fleißigen Kinder wollen dieß auch dem Katecheten zeigen, also von ihm gefragt sein. Dringe unnachsichtlich und soweit es dir möglich ist, auf pünktliches und wortgetreues Memoriren. Es ist durchaus nicht genug, wenn die Kinder den Sinn der Katechismusantworten richtig wiedergeben können, sondern es muß auf Einprägung des Wortlautes gedrungen werden, (die Gründe dafür zu entwickeln würde zu weit führen). Dulde nicht, daß während des Abfragens die Kinder den Katechismus öffnen oder heimlich herauslesen. Die Katechismen müssen geschlossen auf der Bank liegen. Wenn du auch etwas nachhilfst, namentlich bei schüchternen und schwächeren Kindern, so gewöhne dir doch nicht die Manier an, den Kindern halbe Sätze resp. Worte vorzusagen, so daß sie nur Unwesentliches zu ergänzen haben.<sup>1)</sup> Verlange aber auch nicht zu viel von den Kindern und überlaste sie nicht mit zu großen Aufgaben, (da sie ohnehin nach der heutigen Schulpraxis viel geplagt sind). Prüfe deßhalb, quid humeri valeant, quid ferre recusent. Mit schwächeren, talentloseren aber fleißigen Kindern habe Geduld und Nachsicht, gib ihnen eventuell weniger auf, aber verlange, daß sie dies Wenige recht gut lernen.<sup>2)</sup>

6. Daß die Erklärung sich eng an das Katechismuswort anschließen, alle den Kindern unverständlichen Ausdrücke erläutern,

<sup>1)</sup> Dieß gilt auch bei der Erklärung, die, wie sogleich zur Sprache kommen soll, auch größtentheils in Fragen und Antworten gegeben wird. Bei der Erklärung hat obige Forderung auch den Grund, daß die Kinder, wenn man ihnen alles halb vorsagt, unaufmerksamer sind, denkfaul werden und das Erklärte meist weniger ihr geistiges Eigenthum wird. Aber auch abgesehen davon, macht sich ein Katechet, der die oben gerügte Manier hat, bei den Kindern, ich möchte fast sagen lächerlich oder verächtlich, wenn die Ausdrücke nicht etwas zu scharf wären. Ich erinnere mich, daß ich während meiner Gymnasialstudien einen Lehrer in der Naturgeschichte hatte, der auf oben erwähnte Weise verfuhr, uns oft so viel vorsagte, daß wir nur noch eine Sylbe beizusetzen hatten. Natürlich lernten wir wenig bei ihm — und er machte sich noch dazu lächerlich. Als er einst bei der öffentlichen Prüfung auf genannte Manier fragte, sagte der Director: Aber Herr Professor, ich wünsche doch, daß die Schüler mehr selbstständig sprechen. Ganz naiv antwortete der Lehrer: Herr Director, ich wünsche es auch, aber sie thun's nicht. — <sup>2)</sup> Ich hatte einmal die Praxis angefangen, in der nämlichen Schullasse einzelne Fragen nur den fortgeschritteneren Kindern aufzugeben. Nach einigen Stunden standen andere Kinder auf und fragten, ob sie diese Fragen nicht auch lernen dürften — womit ich natürlich sehr einverstanden war.



sich in dem Kreise der den Kindern geläufigen Vorstellungen und Begriffe bewegen, nicht zu weitläufig sein, das Nothwendige vor dem Nützlichen berücksichtigen solle, wurde schon bei der Besprechung der Vorbereitung hervorgehoben. Hier möchte ich nur als Resultat meiner Erfahrung den Rath geben: die Erklärung geschehe nicht in apodiktischer, sondern in dialogischer (oder, wie Andere dieß nennen, in katechetischer) Lehrweise (nicht zu verwechseln mit der rein sokratischen Methode), d. h. der Katechet soll nicht, wie's Manche in der Uebung haben, zuerst einen Vortrag halten und dann darüber abfragen,<sup>1)</sup> sondern er stellt vom Katechismuszwort ausgehend und daran durchweg anknüpfend und festhaltend, Fragen, welche die Kinder zu beantworten haben. Selbstverständlich werden auch Punkte zur Sprache kommen, wo der Katechet, nachdem er etwa eine Frage gestellt, um die Aufmerksamkeit rege zu machen, dann in zusammenhängenden, kurzen Sätzen die nöthige Erläuterung gibt; es werden überhaupt die Fragen und Antworten mit erläuternden Bemerkungen des Katecheten durchsetzt sein. Daß übrigens, wenn man sich expreß an Herz und Gemüth der Kinder wendet, um ihnen den Inhalt des Erklärten an's Herz zu legen und Ermahnungen daran zu knüpfen, dieß in Form eines kurzen Vortrages, einer Exhortation geschehen soll, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

7. Während des ganzen Unterrichts suche die Aufmerksamkeit der Kinder rege zu erhalten. Zu diesem Zwecke Sorge nicht nur, daß der Unterricht so beschaffen sei, daß die Kinder ihm folgen, leicht aufmerksam sein können und gerne aufmerken; stelle ihnen nicht nur die Aufmerksamkeit als ein Postulat der Ehrfurcht vor Gott und der Liebe zu ihm dar, sondern wende auch andere geeignete Mittel an. Wähle deinen Platz so, daß du die Kinder immer übersehen kannst, und wenn du auch nur mit einem redest, behalte doch alle im Auge. Frage nicht streng der Reihe nach, sondern bald dieses, bald jenes, so daß keines sich sicher fühlt, vielmehr jedes denken kann, es werde aufgerufen werden. Siehst du eines, das unaufmerksam ist, spielt u., so genügt für's erste Mal ein Wink, ein Zeichen; in Wiederholungsfällen müßte freilich eine Rüge und nöthigenfalls auch Strafe folgen. Scheint es dir bloß so, daß ein Kind unaufmerksam ist, so vergewissere dich

<sup>1)</sup> In der Christenlehre für die der Schule entlassene Jugend ist eine zusammenhängende Erklärung in Form eines Vortrages, der sich jedoch auch eng an das Katechismuszwort anschließen muß, und dann Abfragen des Nothwendigen am Platze.



dadurch, daß du es unerwartet (aber nicht mit barschen Worten, um es nicht zu verwirren), aufruffst und fragst, was du eben gesagt, resp. was das gerade vorher aufgerufene Kind geantwortet habe. Auch das trägt zur Aufmerksamkeit bei, wenn du die richtige Modulation der Stimme triffst, und weder zu leise noch zu laut redest und ebenso die antwortenden Kinder anhältst, so laut zu reden, daß die ganze Klasse sie verstehen kann.

8. Dein ganzes Benehmen gegenüber den Kindern sei getragen vom Geiste des Glaubens und der Liebe; die Kinder sollen herausfühlen und merken, daß du für sie das Herz eines Vaters hast, sie als Gottes Kinder und als deine geistlichen Kinder herzlich liebst und für ihr Heil von ganzer Seele besorgt bist. Sie sollen mit Einem Worte in dir nicht einen pedantischen Religionschulmeister und Plagegeist sehen, sondern einen liebevollen Vater, der aber mit Ernst auf das dringt, was Pflicht der Kinder und für ihr Heil nothwendig ist. Darum sei dein Benehmen den Kindern gegenüber stets liebevoll und freundlich, aber auch, deinem Stande und deinem Charakter entsprechend, würdevoll und mit heiligem Ernste gepaart, nie tändelnd, possenhast, oder zärtlich und liebkosend. (Letzteres könnte, abgesehen vom Unpassenden, zu schlimmen Dingen führen oder doch bezüglichen Verdacht erregen.) Hüte dich, daß du nicht zu einem oder dem anderen Kinde eine besondere Zuneigung, gegen andere eine Art Abneigung aufkommen lässest und in deinem Benehmen zeigest, schönere, vornehmere oder talentvollere Kinder bevorzuge. Die Kinder haben dafür, ob der Katechet sie alle liebt und unparteilich ist, ein feines Gefühl, und partiische Bevorzugung der Einen, Zurücksetzung der Anderen kann sie sehr kränken, ihre Herzen dem Katecheten entfremden und andere schlimme Folgen erzeugen.

9. Strenge Unparteilichkeit muß auch ein Hauptgrundsatz sein bei der Bemessung der Leistungen, bei dem Aussprechen von Lob oder Tadel, bei der Ertheilung von Belohnung oder Strafe. Mit dem Lob sei im Allgemeinen sparsam — am unschädlichsten ist es, wenn es gemeinsam allen Kindern, oder einzelnen unter vier Augen ertheilt wird. Lobe nie bloß natürliche Eigenschaften, und bei Kindern, die zur Eitelkeit incliniren, sei darin sehr zurückhaltend. Dagegen mag es gute Wirkung haben, schwächere und schüchterne Kinder durch Lob aufzumuntern. Ueber das nicht ganz unverfängliche Capitel der Belohnungen in der Schule beschränke ich mich darauf, zu sagen: Wenn du solche ertheilst, so Sorge doch ja, daß nicht einerseits Hochmuth und Eitelkeit



geweckt, anderseits Neid und Mißgunst oder das Gefühl ungeredter Zurücksetzung und Kränkung hervorgerufen werde.

Beim Tadel und der Strafe muß du zuerst ganz sicher sein, daß sie gerecht sind, daß das betreffende Kind sie verdient hat, und dann soll stets die Liebe zu dem fehlenden Kinde durchleuchten. Sorge dabei, daß du nicht selbst ungeduldig, heftig, zornig werdest, in Scheltworte ausbrechest, dem Kinde Schimpfnamen oder kränkende, ehrverletzende Beinamen gebest, es vor den anderen verspottest oder lächerlich machest. Du würdest dadurch deiner Würde vergeben, dein Ansehen schädigen, den Kindern Aergerniß geben und dir vielleicht das Herz des so gekränkten Kindes auf die Dauer entfremden. Strebe darnach, daß Strafen so selten als nur immer möglich nothwendig werden. Wenn aber solche angewendet werden müssen, so meine ich, der Katechet solle körperliche Züchtigung, Schläge nicht in Anwendung bringen. Wenn die Kinder den Katecheten lieben, so genügt oft ein ernster Verweis und die Bemerkung, daß das fehlende Kind ihn recht gekränkt und betrübt habe. Man kann ferner das Kind herausstellen lassen, in der Schule behalten und nach Umständen dem Lehrer oder den Eltern anzeigen mit der Bitte, daß sie es abstrafen.<sup>1)</sup> Sei auch darauf bedacht, daß die anderen Kinder Nutzen aus der Strafe ihres Schulgenossen ziehen und daß ja keine Schadenfreude, kein liebloses Ausplaudern und Verschwätzen sich daran knüpfe.

Um endlich nur noch Eines hervorzuheben: kümmere dich auch außerhalb des Unterrichtes um die Kinder, gib Acht auf sie, auf ihre Gemüthsart, ihr Benehmen, ihre Fehler und aufkeimenden Leidenschaften, auf die Gefahren, die ihnen drohen; suche zu bemerken, welche unter den Kindern die s. g. Tonangeber sind, die auf die anderen den meisten Einfluß üben, befrage dich auch gelegentlich bei den Eltern. ertappst du die Kinder auf einem Fehler, so mache ihnen nicht bloß einen Verweis, sondern sage ihnen, resp. laß dir von ihnen sagen, gegen welches Gebot, gegen welche im Unterricht gehörte Vorschrift sie gesündigt haben; zeig ihnen nöthigenfalls, was sie in Zukunft zu thun haben, um vor diesem Fehler sich in Acht zu nehmen; füge einige ermunternde Worte und die Bemerkung bei, du wollest sie wieder fragen,

<sup>1)</sup> Manche Katecheten behaupten, es gebe Schulen, wo man ohne körperliche Züchtigung im Religionsunterricht nicht zu Streich komme. Mag sein — ich will darüber kein Urtheil geben, da ich in solchen Schulen eben noch nicht katechisirt habe. Ich habe in meiner langjährigen Praxis noch nie ein Kind geschlagen, überhaupt nur sehr selten Strafen angewendet.



ob sie schön gefolgt haben. Behandle sie aber dabei, wie immer und überall, recht liebevoll und freundlich, recht väterlich; meide alles barsche, abstoßende, launenhafte Wesen und suche ihr Vertrauen und ihre Liebe immer mehr zu gewinnen. Denn je mehr dir dieß gelingt, desto mehr Aussicht hast du, daß nicht nur dein catechetischer Unterricht einen besseren Boden finde und reichere Früchte trage, sondern daß auch deiner späteren Einwirkung auf ihre Herzen vorgearbeitet, eine gute Grundlage und eine vielversprechende Garantie geschaffen werde.

## Wie stand es mit dem Breviergebete vor 1300 Jahren?

oder:

Ueber das neu aufgefundenen Werk des hl. Gregor, Bischof von Tours: „De cursu stellarum, qualiter ad officium implendum debeat observari, sive de cursibus ecclesiasticis.“

Als Beitrag zur Geschichte und Gebetsweise des Breviers im VI. Jahrhundert kurz bearbeitet und mitgetheilt von Johannes Ev. Marinic, Pfarrer zu Lind ob Belßen in Kärnten.

Der hl. Gregor von Tours, geboren 539, † 595, war, wie bekannt, der 15. Nachfolger des hl. Martin und nach dem Letzteren in vieler Beziehung die schönste Zierde der Kirche von Tours. In den vielen Lebensstürmen, die er mit ungemeiner Festigkeit und Unererschrockenheit bestand — denen er jedoch allzufrühe erlag, fand er bei aller aufreibenden äußeren Thätigkeit doch noch Muße und Zeit, mehrere Werke, unter anderen die fränkische Geschichte und andere erbauliche Schriften zu verfassen. Zu diesen gehört nun auch jene: „de cursibus ecclesiasticis“, welche man aber bis zum Jahre 1853 verloren glaubte<sup>1)</sup>, so daß auch das Kirchenlexicon von Weizer und Welte wenigstens in seiner I. Auflage 1850 anführt: „Zu den verloren gegan-

<sup>1)</sup> Der gelehrte Forscher Mabillon sagt in seiner liturgia Gallicana und disquisitio de cursu ecclesiastico: „Hanc autem disquisitionem inscribimus de cursu Gallicano, quo nomine statas ecclesiae preces, quae sub Breviarii nomine per singulos dies decurri ac recitari debent, majores nostri solebant significare. Hinc Gregorius Turonensis librum e suis unum de cursibus ecclesiasticis inscripsit, qui liber, si ad nos usque pervenisset, facilis et compendiosa esset haec de Gallicanis officiis comentatio. Sed quoniam in tenebris (si tamen uspiam est) hactenus delitescit, currandum porro est, ut ex aliis, qua fieri poterit, monumentis, horum officiorum notitiam eruamus.“